

Deutschlands Elektro-Irrtum

Welt, 30.07.2024, Daniel Wetzel

https://www.welt.de/wirtschaft/plus252745842/Strom-Irrweg-Waermepumpe-Zahlen-verheissen-Rueckkehr-der-Gasheizung.html?sc_src=email_6260239&sc_lid=617539270&sc_uid=9b9AoAfTYB&sc_lid=444&sc_cid=6260239&cid=email.crm.lc.eg.wp.nl.nl.em.wirtschaft.6260239&sc_eh=94c824e22aa172ca1

Sauberer und zugleich billiger Strom war das große Versprechen der Energiewende. Ein „Jobwunder“ gebe es gratis dazu, hieß es jahrelang. Nun aber bricht die Nachfrage ein. Und wie Studien zeigen, ist ein zentrales Versprechen der Energiewende auf der Kippe.

Käuferstreik bei Elektroautos und Wärmepumpen gleichermaßen: Auf dem Weg in die durchelektrifizierte Gesellschaft legt Deutschland im ersten Halbjahr 2024 eine Vollbremsung hin.

Minus 47 Prozent Bestellungen von E-Autos, meldet der Zentralverband des Deutschen Kraftfahrzeuggewerbes. Minus 54 Prozent Verkäufe von Wärmepumpen, teilt der Bundesverband der Deutschen Heizungsindustrie mit. Was hingegen steigt: die Nachfrage nach Verbrenner-Pkw und Ölheizungen.

Strombasierte Lösungen, so scheint es, haben auf einmal ein Imageproblem. Das überrascht: Die „all electric society“ war über Jahre hinweg Leitbild der Energiewende-Planer. Seit Erlass des Erneuerbare-Energien-Gesetzes vor einem Vierteljahrhundert stellt die Erneuerbaren-Lobby immer wieder saubere und zugleich billige Energie in Aussicht. Ein „Jobwunder“ gebe es gratis dazu.

„Wird die Energiewende jetzt billig? Ja. Punkt“, versprach etwa 2017 der spätere Chefplaner der Bundesregierung, der Leiter der Denkfabrik Agora Energiewende, Patrick Graichen im WELT-Gespräch: „Die Erntejahre der Energiewende sind jetzt in Sicht.“

Fossile Energien würden bald unbezahlbar, während Ökostrom immer billiger wird. Nicht nur fossile Kraftstoffe sollten überall durch Elektrizität ersetzt werden: Sogar klimafreundliche flüssige und gasförmige Energieträger wie Wasserstoff und Biogas wurden von Politik und Ökostrom-Lobby erfolgreich marginalisiert, regulatorisch verhindert, förderpolitisch ausgebremst. Jede Alternative zum Grünstrom wurde schlechtgeredet: Wasserstoff war angeblich der unbezahlbare „Champagner der Energiewende“, Biomasse ein Frevel gegen die Hungernden dieser Welt, Atomenergie zu teuer. Nur Wind- und Sonne schickten angeblich keine Rechnung.

Doch das über viele Jahre verbreitete Narrativ stößt zunehmend auf Skepsis – nicht nur bei Verbrauchern. Auch Wissenschaftler und Marktbeobachter rechnen inzwischen anders. Das Beratungshaus McKinsey etwa hält im Jahr 2035 beim Strom einen Endkundenpreis von 49 Cent pro Kilowattstunde für möglich. Das ist nicht billiger, sondern teurer als heute – und hätte Auswirkungen auf die Betriebskosten von Wärmepumpen und Elektroautos.

Der Irrtum vom „Champagner der Energiewirtschaft“

„Die vermeintlichen Gewissheiten älterer Prognosen, wonach eine Elektrifizierung von Industrie-, Verkehrs- und Gebäudesektor volkswirtschaftlich zu präferieren sei und ein stetiger Zubau erneuerbarer Energien die Endkundenpreise nach unten treibe, sind mittlerweile brüchig“, sagt Constantin H. Alsheimer, Vorsitzender des Vorstands der Thüga Aktiengesellschaft. Jüngere Studien, so Alsheimer, berücksichtigten nun auch „den erforderlichen Netzausbau, der sich in einer Vervielfachung der Stromnetzentgelte und damit einem Anstieg des Haushaltsstrompreises niederschlägt.“

Die vor 160 Jahren gegründete Thüga ist geradezu die Keimzelle der deutschen Stadtwerke-Landschaft. Heute ist sie an rund 100 kommunalen Unternehmen der Energiebranche beteiligt. Diese Stadtwerke zeichnen sich durch ihre besondere Nähe zum Endkunden aus. Probleme mit der Umsetzung der Energiewende schlagen hier zuerst in den Callcentern und Rechnungsabteilungen auf.

Während Elektrifizierungs-Anhänger wie Graichen einst schon mit dem „Rückbau der Gasnetze“ beginnen wollten, sehen neuere Prognosen durchaus Chancen, das Pipeline-System für klimaneutralen Wasserstoff weiter nutzen zu können. „Die pauschale Annahme, dass Wasserstoff der Champagner der Energiewirtschaft sei, also knapp und extrem teuer, könnte durchaus der Erkenntnis weichen, es handle sich eher um Mineralwasser, also weit weniger knapp und preislich moderater“, sagt Alsheimer.

Denn zahlreiche Studien weisen weitaus geringere Wasserstoff-Kundenpreise aus, als noch vor einigen Jahren angenommen. Schon für 2035 werden in jüngeren Gutachten die Erzeugungskosten im Schnitt zwischen 7 Cent pro Kilowattstunde für blauen, beziehungsweise 11 Cent für grünen Wasserstoff prognostiziert. So seien Kundenpreise von 13 beziehungsweise 17 Cent pro Kilowattstunde in elf Jahren „durchaus denkbar“, sagt der Thüga-Chef: „Damit lägen die Kundenpreise etwas über der 2022 von der Bundesregierung gesetzten Gaspreisbremse von zwölf Cent pro Kilowattstunde.“

Immer mehr zeigt sich: Mit der Aussicht auf grüne Brennstoffe wie Biomethan, eMethan oder Wasserstoff wird die Gas-Infrastruktur eben nicht überflüssig, sondern könnte im Gegenteil noch einen wertvollen Beitrag zur Dekarbonisierung leisten, mit modernen Gas-Brennwertheizungen als bezahlbare Übergangstechnologie.

Der Fokus der Politik allein auf die Wärmepumpe hingegen scheint verfehlt. „Unter der gängigen Annahme, dass eine Wärmepumpe aus einem Teil Strom drei Teile Wärme erzeugt, sind wasserstoffbasierte Heizungslösungen im Direktvergleich für Kunden bereits aus heutiger Sicht konkurrenzfähig, zumal deren Anschaffungspreise signifikant niedriger liegen“, sagt Alsheimer. „Auch Nah- und Fernwärmelösungen sowie Heizungen auf Basis von Biomasse befinden sich in einem vergleichbaren Preisband.“ Es gebe, so der Energiemanager, „keinen klaren Preis-Favoriten beim Heizen und kein „One size fits all“ im heterogenen Gebäudesektor.“

Niedrige Kosten sind entscheidend für die Akzeptanz der Energiewende und für die internationale Wettbewerbsfähigkeit, mahnt der Thüga-Chef: „Welche technologischen Lösungen bei der Energiewende und der Wärmewende im

Besonderen zum Einsatz kommen werden, sollte daher nicht durch staatliche Proklamation vorweggenommen“, sondern „vor Ort individuell geklärt werden.“

Wichtig sei die Erkenntnis, „dass Energiepreise nicht isoliert auftreten, sondern stets nur gemeinsam mit den systemischen Folgekosten, den staatlich induzierten Preisbestandteilen sowie den auf Kundenseite anfallenden Investitions- und Betriebskosten betrachtet werden müssen.“

Eine Erkenntnis, die helfen könnte, die Ursachen des Käuferstreiks bei E-Autos und Wärmepumpen zu verstehen.